

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch für Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten Posthalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Gendel in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Sechshunter Jahrgang.

Inserate

weder pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 10 Pf. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigengebühren und allen Anzeigengebühren angenommen. Reclamen in reductionellen Theile pro Seite 40 Pf.

Expedition:

Salle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 4.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 5. Januar

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Beitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen.

Politische Uebersicht.

Den Abendsblättern zufolge fand gestern in Wien bei dem Ministerrath eine mehrtägige Beratung über die Vorgänge in Serbien statt, an welcher ...

sein. — Der Bischof von Grenoble, Favas, der sich kürzlich in einem Hirtenbriefe in Schmähungen gegen die Republik erging ...

regelmäßigen „Ribson Society or Association“, deren Mitglieder sich die Züchtigung und Verpelzung aller sich gegen den Coder derselben vergebenden Pächter zur Aufgabe gestellt haben.

Aus Konstantinopel verlautet, daß Nuri Damat Pascha, welcher wegen Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz nach Tait in Arabien verbannt und dort internirt worden war, geflohen ist.

Was die zwischen Griechenland und der Türkei über den ferneren Bestand der griechischen Postanstalten in einigen türkischen Städten entstandene Differenz anbelangt, so ist die Pforte entschlossen, bei ihrer Verfüzung, welche den ferneren Bestand der griechischen Postanstalten verbietet, zu verharren.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Arabi Bey's, in welchem derselbe die Anschauungen und Ziele der ägyptischen Nationalpartei darlegt. In dem Briefe werden die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Ägypten und der Pforte accu-

Hoch versichert!

Ein Sittenbild aus der Gegenwart von M. v. ... (Fortsetzung.)

Frau Melanie dachte nicht daran, sondern daß ihr Mann, den Inhalt des Schrankes untersuchend, das Schreiben gefunden und in der Aufregung darüber das Schloß verdorben. Sie sollte dieses nicht öffnen lassen, um jenes nicht zu Gesicht zu bekommen — wie gut, wie liebevoll bejorgt um sie war er stets! Das war ihr in diesem Augenblick ein großer Trost.

Gilbert's Tod milderte den Unwillen gegen ihn, wie er die Furcht für die Zukunft beseitigte. Dem auf Erckmann hatte er einen ihr unerklärlichen, doch offenbar bösen, sehr bösen Einfluß geübt. Nun, sie glaubte vertrauensvoll, wie Albert versichert: mit dem Begräbnis des Söldnerfriedes sei das vorüber. Nach der Rückkehr vom Kirchhofe war ihr geliebter Mann ja völlig frei erschienen von jener Unruhe, die oft eine Vermischung von Sorge, selbst Angst gebot.

Sie vertiefte ihr Schlafzimmer, blieb indes stehen vor der Schwelle der Küche, in der Vilette mit Johann's Hilfe sich unangenehm wäre. Die letzte Affaire begabten zu wissen. — Dem Ehebrecher der „Wesendland“ ...

„Nun möchte ich's schon gesehen, Viletchen, was mir, wie ich den Herrn von Gilbert anfahe, um ihn in den Satz legen zu helfen, wie ein Donnerchlag durch alle Glieder fuhr.“

Seele hat, nicht behalten. Ja, auch Sie zechnmal mit den Schultern — betrunknen hab' nicht nicht. Aber wie ich die Katenzettel zusammennahm und ihn dabei an die Hüfte anstam, war's mir accurat, als wenn der Todte noch er dampfte seine Stimme, daß die Lauscherin ihn nicht verstehen konnte.

„Herr Jesus!“ freite das Mädchen auf. „Was — nicht tot war? — O Sie spottschiller Mensch. Sie wollen mir hier was von Liebe vordröben und jagen mir solchen Schreden ein, daß ich auf der Stelle des Todes —“

„Ja, mir war's auch, als müßte ich auf der Stelle selber des Todes sein, so nichtswürdig perlyer war ich. Und sah dabei doch sein Gesicht, das grülich todtenhaft war, und hätte ihn beinahe hinfallen lassen und —“

„Machen Sie, daß Sie rastenommen, Sie —!“ leuchtete Vilette zwischen Wuth und Furcht. Als er sich gehorhat der Thür zuwandte, befiel die letztere jedoch die Oberhand und sie packte ihn am Aesendhofs, um nicht allein zu bleiben. Nachdem er, ihr des Breiteren jenen Wuttritt, den wir kennen, geschilbert, beruhigte sie sich jedoch schnell.

„Ja, als wie der Herr von Gilbert, zu dessen Lebzeiten Sie mir, weil er Ihnen den Kopf verbröste, seinen freundschaftlichen Blick gönnten, klang die herbe Erwidrerung. „Er mußte wohl, daß ich ihn drum nicht grün war, und sparte mir noch nach seinem Ende den Posten, der mir beinahe mein bischen Verstand nahm.“

„Weinab — ach, geben Sie doch; das bischen Grübe, das Sie überhaupt nur hatten, ist ganz und gar — futsch!“ Da es in diesem Ton weiter ging, erzürnte das Paar sich ernstlich. Dessen Gebieterin hatte das eine Wort zur Deute der anstehlichsten Serkenangst gemacht: „Der Todte — noch nicht tot!“

sie befremdet und beängstigt hatte! O wie geringfügig war diese unbestimmte Angst gegen das Entsetzen, gegen die Verzweiflung gewesen, die sie fast tödtete.

Aber sie durfte nicht schwach werden, nicht einmal der Anwandlung von Ohnmacht nachgeben, die sie lähmend überkam. Leise tastete sie sich nach ihrem Schlafzimmer zurück. Eilfertig war zu ihrer Fremdbin gegangen. — Besuche ließ sie später, Unmöglichen vorzüglich, abweisen.

Er — ihr lieber und lebenswürdiger, so herzensguter Albert ein Mörder! Sie wagte nicht das fürchterliche Wort auszubedenken, als verachte sie damit schon das Verbrechen. Wie war es nur möglich, daß er dazu gekommen, und vollends, daß er sein Opfer mit so unmenichlicher Grausamkeit, wie der verkehrteste Wüstling deren nimmer fähig wäre, lebendig — lebendig —!

„Und alles Barmherzigkeit willen, wenn der Unglückliche am Ende noch lebe, als der Sargbedel —?“ Die zitternden Hände auf die feuchten Schläfe pressend, wollte sie sich einreden, sie sei plötzlich wahnsinnig geworden. Das war ja doch viel wahrnehmlicher, als daß er zum — Giftmischer! — Es konnte, konnte ja doch nicht sein.

Johann war betrunken gewesen. Die Dienstmagd glaubte das, während die Gattin, die stets mit liebevoller Fürsichtigkeit gehegte Gattin, den Unglücklichen des schneidlichsten Verbrodens beschuldigte!

Die Wuth mußte freilich nicht das Alles, was der Frau blüßschneid und auch mit der Grelle des Blies, was der Seele trug. Namentlich jenes Wort — sein eigenes Wort! Am Abend vor dem Begräbnis — sie dachte dieses Wortes nur schäudernd — war er auf dem Sopha in seinem Zimmer, von der Müdigkeit übermüdet, eingeschlafen, sie sollte ihn zum Essen und als sie sich, unerschrocken, ob sie seinen Schummer unterbrechen sollte, über ihn neigte, so fielen ihre Hände ihn zu hören. Unruhig wendete er den Kopf und murmelte kaum verständlich: „Aber weißt du, daß er lebt?“ Jetzt erst fand sie den Sinn dieser Bemerkung, der sie feint Gemüth belegte. War er doch auf ihre sanfte Anrede so gleich aufgesprungen und hatte ihr gebandt für das Erwachen aus einem tollen und so verworrenen Traum, daß er sich seiner

Deutsches Reich.

O Berlin, 3. Jan. Nach und nach ist man wohl all- gemein zu der Ueberzeugung gekommen, dass innerhalb der deutschen Reichsregierung nicht die Absicht besteht, auf Kosten des italienischen Königreichs dem päpstlichen Stuhle wieder zur Erlangung eines wenn auch nur kleinen Territoriums zu verfahren. Eine Menge Momente trafen zusammen, um eine solche Absicht als in Erwägung stehend erscheinen zu lassen, und man fragt sich auch heute noch in den politischen Kreisen unausgesetzt, ob und welchen Grund die begünstigten Auseinandersetzungen in der That hätten haben können. Unter den Erklärungen, welche darüber artikuliert, macht sich eine, namentlich in diplomatischen Kreisen verbreitete, durch einen hohen Grad von innerer Wahrscheinlichkeit bemerklieh. Es heißt nämlich, die Kaiser von Deutsch- land und Rußland, sowie die Kaiser von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in ihren beziehungsweise Ver- handlungen in Danzig und in Salztammergute die allge- meine europäische Lage in Erwägung gezogen. Dabei wurde insbesondere die unangenehme Erscheinung konstatiert, daß von Westen und Süden her eine demokratisch-republikanische Strömung heranzühe, welche auf den monarchischen Osten eine ungünstige Wirkung ausüben muß, wenn man nicht mit allen gegebenen Mitteln dagegen antwortet. Neben anderen Fragen, die ja schon in bestimmten Anträgen unter den Mächten zur Verhandlung gekommen sind, wie z. B. die Auslieferung politischer Verbrecher, wurden neue Vorschläge erwogen und vornehmlich waren die Monarchen einverstanden, daß man alle diejenigen Stellen und Aemter kräftige und unterthue, welche die genannte Strömung zu hindern vermöchten. An ganz hervor- ragender Stelle wurde das Papstthum dabei erwähnt und es ist danach erklärlich, daß man seitens der nächstbeliebigsten und tonangebenden Mächte seiner Geltung gegen den päpstlichen Stuhl Ausdrück gegeben hat. Solche Aeuße- rungen, welcher Art sie auch sein mochten, haben dann wie es leicht und häufig geschieht, zu weitläufigen Schlußfolgerungen geführt. Noch immer bildet die in eben- politische Gesetzgebung das hauptsächlichste und fast aus- schließlichste Thema der politischen Erörterungen in der völkischen Presse. Eine Folge der außerordentlichen Jurid- icalhaltung der Beteiligten in solchen Fragen ist es, daß die Ausführungen der Blätter meist unaufrichtig zu den äußersten Konsequenzen gelangen und den thatsächlichen Vohben ganz unter den Füßen verlieren. U. A. haben einzelne Dar- legungen den Versuch gemacht, schon die Punkte der Wai- gelgesetz aufzuführen, deren Abänderung beabsichtigt wird. Dagegen unterliegt es aber kaum einem Zweifel, daß ohne auf eine spätere Zeit den Blick zu werfen, in der nächste in Landtagsession ein Vorschlag zur Abänderung irgend eines Waigelgesetzes nicht gemacht werden wird. Am weitesten von aller Wahrscheinlichkeit entfernt sich jedoch die Angabe, daß die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung beab- sichtigt wäre. Daran hat wohl noch Niemand gedacht.

X Berlin, 3. Jan. (Officiös). Die günstigen Folgen der ruhigen Entwicklung der Volksschule in den letzten Jahren zeigen sich nicht nur in der der allseitig zu Tage tretenden Berufsfreiheit des Lehrerstandes, sondern namentlich auch darin, daß sich fortwährend eine große Hineinigung für den Lehrerberuf geltend macht. Abgesehen von der großen Zahl einzelner Volksschullehrer, welche sich zum Theil schon seit einer Reihe von Jahren und mit gutem Erfolge mit der Präparandenbildung beschäftigen, sind in verschiedenen Kreisen der Monarchie in neuerer Zeit Präparanden-Anstalten ins Leben gerufen worden, aus denen das Bedürfnis an auf- entwickelten Seminar-Aspiranten gedeckt wird. Diese An- stalten, welche in den verschiedenen ländlichen Kreisen mitunter nicht ohne große Schwierigkeiten auf privatem Wege ein- gerichtet wurden und welche ihren Bedarf an Zöglingen natu- rgemäß aus den zunächst liegenden Districten zu decken ange- wiesen sind, haben den großen Vorzug, daß sie den Präpa- randen, deren Lebens- und Vermögensverhältnisse größtentheils den Besitz einer fern von ihrer Heimat gelegenen Präpa- randen-Anstalt nicht zulassen, finanziell ihre Vorbereitung bedeutend erleichtern und manchem jungen Menschen, welcher Beruf und Neigung für das Schulfach hat, die Aufnahmep- rüfung für das Seminar und den Eintritt ins Lehramt ermöglichen. In näher Beziehung hierzu steht der weitere Vorzug, daß diese Anstalten die Vorbereitende freie Entwicklung

ihrer Zöglinge und möglichst Entfaltung derselben in ihrem ursprünglichen Lebenskreise mit denen eines grübelichen Unter- richts verbinden; dazu kommt, daß diese auf dem Wege freier Vereinbarkeit entspringenden Anstalten die Thätigkeit der Volksschullehrer an der Lehrerbildung frisch erhalten und bei der freien durch nichts beschränkter Fortbildung ein Mitarbeiter unter den Präparandenbildnern selbst und gefördert wird, welcher die Zöglinge möglichst auf vorbereitet dem Seminar zuzuführen bemüht ist. Den Unterricht an diesen Anstalten haben überall mehrere tüchtige Volksschullehrer unter sich ver- theilt und bei demselben bisher jo erfolgreiche Resultate erzielt, daß seit ihrem Bestehen eine große Anzahl der von ihnen vorgebildeten Präparanden als wohl befähigt in die ver- schiedenen Seminare aufgenommen worden ist.

* Berlin, 3. Jan. Der Kaiser empfing heute Vormittag im Beisein des Gouverneurs General der Infanterie von Frankreich und des Commandanten General-Majors von Winterfeldt verschiedene höhere Militärs, hörte die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Bülow, des Hof- marschalls Grafen von Pender, des Polizeipräsidenten v. Wabert und des Geheimen Hofraths des Vor und arbeitete mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stof, und dem Chef des Militärministeriums, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags empfing Sr. Majestät nach dem von Ober- kammer Grafen Becken. Zum Diner sind keine Einla- dungen ergangen. — Der Kronprinz und die Frau Kron- prinzeßin hatten sich, wie schon gemeldet, gestern Ver- mittag nach Potsdam begeben und waren von dort Nach- mittags 2 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Mit den Kron- prinzeßlichen Herrschaften zugleich waren auch der Erbprinz und die Frau Erbprinzeßin von Sachsen-Weimaringen nebst der Prinzessin Tochter Herzogin wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Nachmittags empfing dann der Kronprinz den Prinzen Joseph Windischgrätz. — Prinz Friedrich Carl, Prinz August v. Würtemberg u. a. hohe Personen unternahm im Forstbelaue Camo, Oberförsterei Köpenick, eine Feldjagd auf Hain. — Der deutsche Gesandte am scheidenden Hofe, Herr v. Ffuehl, ist, nachdem er zuvor noch vom Kaiser und auch vom Kronprinzen empfangen worden war, heute Mittag nach Stockholm zurückgekehrt.

Nach der letzten Landtagswahl im Kreise Bitterfeld- Delitzsch im vergangenen Monate fanden die bei einem Festmahle in Delitzsch versammelten conservativen Wahlmän- ner folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck ab:

„Er. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck! Die conservativen Wahlmänner des Delitzsch-Bitterfelder Wahl- kreises, welche mit großer Majorität die conservativen Can- didaten zum Abgeordnetenhaus heute gewählt, entsenden Er. Durchlaucht den vollen Ausdruck ihrer Hochachtung und ihrer Verehrung mit der von Ihnen befohlenen Reformpolitik. Sollte Gott Er. Durch- laucht die Kraft zur treuesten Durchföhrung Ihrer Pläne ver- leihen. v. Rauchhaupt.“

„Er. Hochwohlgebornen und Ihren Herren Auftragsbe- richte ich verbindlichst für die freundliche Gesinnung, welche das Telegramm vom 19. d. M. dem Reichstag über die Vertheilung der Reichstagswahl nicht eben so erfolgreich gewe- sen ist, wie bei der am 19. d. M. stattgehabten Landtagswahl. Es würde mir eine besondere Freude bereiten haben, durch Ein- sachwohlgebornen bewirkte Kraft im Reichstage unterstützt zu werden. v. Bismarck.“

Als ein Ergebnis der türkischen Mission nach Berlin wird die Thatsache bezeichnet, daß dem Lebertritt einer Anzahl preussischer Officiere als Infanterie und Organisations in die türkische Armee ein militärisches Hindernis nicht in den Weg gelegt werden soll.

Außer den staatlichen Leistungen waren auf Grund des sogenannten Staatsgesetzes vom 22. April 1875 für das Bisthum Jülich a. d. R. die Bezüge des bischöflichen Stuhles mit 11,725 M., des Domcapitels mit 25,950 M., die Dotationsverrechnung im Betrage von 13,380 M. an Stellen sind sechzehn Parzellen und reichlich zwanzig Kaplaneien zu belegen, wozu sich Geistliche aus der würt- burger Diocese zur Verfügung gestellt haben sollen.

* Braunschweig, 3. Jan. Das definitive Wahresultat

in 2. Kreise (Wahlkreis) ist folgendes: Abgeord. von 11,225 St. haben für Senator Kömer (natlib.) 6966, für Föhr v. Gramm (Reichspartei) 3493 Stimmen.

Dalle, den 4. Januar. Meteorologische Station.

Table with 4 columns: Date, Barometer Mittl., Thermometer Celsius, Rel. Feuchtigkeit, Wind. Data for 3. Jan. 10 U. M. and 4 Jan. 8 U. M.

4. Jan. 6 Uhr früh. (Bei sich wenig änderndem Barometer- stande und abnehmendem Südwest geteilt ein halbtägiger Tag bei trübender Temperatur.) Bar. 747, Südwest schwach, bedeckt. Therm. + 7 C. Thaumant n. d. Rindler. Sygrom. + 27.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola. 3 Jan. 8 Uhr morgens. Ein umfangreiches Gebiet niederen Luftdrucks lagerte über dem nordwestlichen Europa, im Norden von harten Nordwesten im Süden von harten Südwestwinden umgeben. Die im nordwestlichen Europa eingetretene Erwärmung hat sich schnell östwärts ausgedehnt, ganz Westeuropa bis zum Polarstrome war eisig und nur im östlichen Europa befanden sich einige Gebiete mit Frostfreiheit. Späranzahl 733.0 Süd leicht bedeckt, Wäskau 760 - 2 Süd leicht bedeckt, Hamburg 745-7 Südwest leicht bedeckt, Berlin 743 + 6 Südwest mäßig bedeckt, Wien 763 - 2 still wolkig, Berlin 769 + 6 still Nebel, Wiesbaden 763 + 6 Südwest still bedeckt.

* Sr. Majestät auf der Sternwarte zu Pola hat zweien der von ihm entdeckten kleinen Planeten Namen gegeben. Nr. 211, entdeckt am 10. Dec. 1873, soll Nyssa genannt werden, und Nr. 314, am 1. März 1880 entdeckt, hat den Namen Aegera erhalten.

Witterungsaussicht für die nächsten Tage im mittleren Deutschland.

Am Allgemeinen ist in Deutschland gegenwärtig der Luftdruck noch im Abnehmen begriffen und zwar im Osten stärker als im Westen, wo stellenweise das Barometer schon steigt, und stellen mehr als im Norden. Das bedeutet, daß südöstlich von uns das Maximum lagert, die Bildung einer gleichmäßigen Luftdruckvertheilung und damit das Abflauen der Winde, die dem nachdrücklich nach West und Nordwest umlaufen werden. Dabei wird das milde Wetter, wenn auch etwas weniger warm, noch anhalten und der Niederschlag nachlassen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Reichstag anderer Original-Correspondenzen aus der Provinz u. in aus unter Angabe der Quelle gefolgt.

§§ Naumburg, 3. Jan. Heute erfolgte die feierliche Bei- setzung des, wie gemeldet, am 30. Dec. hier verstorbenen Dom- prokures Ernard Maximilian von Wittenberg, des letzten nach der Capitularbestimmung gemählten und bestellten Canonicus des hiesigen Hochstifts, mit dem also das bisher bestehende Dom- capitulum zu Grabe getragen ist, da nach dem Extinctionis- Edict vom 30. October 1810 die sämtlichen geistlichen Güter als Staatsgut eingezogen werden sollten. Am 11 Uhr erklärten die Domglöden die Leichenrede, worin sich in den Worten, dessen weite Hallen größtentheils schon gestirrt waren. Der mit Palmenzweigen und Blumenzweigen bedeckte, mit Baret und Miltenzweigen des Kolonnenbild geschmückte Sarg stand vor dem Altar auf einem Katafal. Nach Gesang der Verlesung verlas der Dompropst die Worte des 30. Psalm, sowie den Leichen- text: Du leichst mich nach deinem Rath u. Psalm 73, 24, und schloß die lange Leiche und Wörtern des Heimgegangenen, als ein jo gelegenes, wie es nur Weisung befiehlt. Hierauf sang der Domchor „Sarre, meine Seele u.“ Nach 12 Uhr war die feierliche Feier mit allgemeinem Gesänge beendet und der geschmückte Sarg ward auf den von 4 Fierben gezogenen Leichen- wagen nach westlich nach Gortzender gefahren. Trauermar- schälle durch Bräuner des Domcapitulars begleitet, waren in dem langen Zuge vertheilt. Morgen zogen die Schüler des Gym- nasiums mit ihren Lehrern, dann führten 2 Marchälle den Dom- kammerezer, welcher die Ordensinsignien des Verstorbenen trug. Hinter dem von Marchällen umgebenen Leichenwagen folgten Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden, Officiere, ein Theil der Geistlichkeit der Eparchie Naumburg mit dem Super- intendenten Stöde an der Spitze, Beamte des Capitulars und Bedien- stete, ionie Bürger. Am Grabe angelangt eröffnete der Chorgel- ang „Auffertigen“ die Feier. Der unter dem Patronat des Propstes stehende Chormusikant Wöring sprach die Worte der Anerkennung und des Trostes nach Ableitung der Worte Sei getreu bis in den Tod u. Offenbar 2. 10. Er schloß mit Gebet und Segen, worauf abermaliger Gesang des Domchors folgte. Der Beilegung wohnten auch die aus Magdeburg und Erfurt

nicht mehr erinnere; das konnte von dem Einschloßen vor Schloßzeit, sinzuführend.

Lebendig begraben! Ihr Wut erstarrte und ihre Haare sträubten sich — sie meinte zu sterben. Mein, ich, derz hochst ja noch, hämmerte wahrhaft; aber sie meinte selbst in dem Erase zu liegen, in dem nur einen Blick zu werfen. Aber jo sorgfältig und auch erfolglos verbunden wurde. D, daß sie nicht damals, als sie ihn jo merkwürdig dort fand und Argwohn in ihr aufkaste, ihre Scheu vor dem Tode und der Willensäußerung eines Töbten überwinden und das Tuch gelüftet hätte! Vielleicht — vielleicht war damals doch noch Rettung möglich!! Sie fühlte sich gleichsam als Mitgefühlige des Verbrechens.

Hätte sie nur einen Moment davon abzukommen, einen einzigen anderen Gedanken zu fassen vermocht!! — Das war indeß unmöglich.

Sie machte sich nicht allein die grausige Unthat, sondern auch deren Mettie klar und fühlte sich nun erst recht daran mitschuldig.

Albert hatte das letzte Schreiben ihrer Mutter nicht jetzt erst, vielmehr schon früher gelesen und Glühden sich gezeigt, das Haus zu verlassen. Da er einmal aufgenommen, konnte er gegen seinen Willen ohne Aufsehen nicht entfernen werden. So hatte denn ihr unglücklicher Mann sich hinsetzen lassen, die Entkränkung Glühden's zu bemerken, in solcher Weise sich und sie — zu betreiben. Glühden hatte er selber darunter schwer genug, und dieser Glende, der, wie ihre arme Mutter vorausgesehen, gleichwie Pesthauch ihr Glind ver- nichtet.

Mein, das Opfer ihres unglücklichen, verblendeten Gatten wollte sie nicht anklagen, oder doch nicht schmähen. Es änderte das ja nichts.

Das sich eben Nichts — Nichts mehr thun ließ! Lebendig begraben!

Wenn sie das Grab öffnen ließ? — Das war nun wirklich heller Wahnsinn. Damit wäre ja weiter nichts erreicht worden, als die Entdeckung.

Ueberdies — nein, dies Verstehe durfte sie ihm doch nicht zutrauen. Schon aus Klugheit hätte er dem ohnehin jo fürchterlichen Verbrechen nicht noch den letzten greuelvollen

Krevel beigefügt. Selbst der einfältigste Tropf vermochte nicht zu wähen, daß der nur scheinbar Gestorbene nicht vielleicht erwachen und sich bemerkbar machen könnte. Amniten eines bewohnten Hauses! Johann zeigte sich noch am nächsten Morgen nicht ganz ernüchert; der Rauch hatte ihm also Etwas vorgepöngelt, wozu ja die noch lange vorhaltende Bettwärme vielleicht auch beigetragen. Oder war der anscheinend letzte Kampf nicht wirklich der letzte gewesen? Hatte Agonie den Verlebendenden umfungen, während er schon in den Satz gekommen wurde?

Am Ende traf ihnen Mann nur der Vorwurf, daß er nicht alles zur Wiederbelebung Dientliche, sei es auch vergebens, angewandt!

Nur? Ach, der Vorwurf war schwer genug, doch ver- hältnismäßig leicht, sehr leicht gegen den früheren, unsagbar gräßlichen.

Leider durfte sie diesen tröstlichen Wahn nicht hegen. Mancherlei, das jest gleich giftigen Stacheln im Hirn wie im Herzen der gemarterten Frau wühlte, reichte bis weit vor die Krantheit Glühden's hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Lied der Dracksen in Oesterreich.

Das Resultat der von der „Deutschen Zeitung“ in Wien er- gangenen Preisausreibung für die beste deutsch-öster- reichische Hymne wird jest veröffentlicht. Der erste Preis von 100 Dukatun wurde dem Wiener Studenten Josef Winter zu- erkannt, der zweiten Preis von 10 Dukatun erhielt der Leipziger Student Reinhold Fräs. Gleichfalls schreibt die „Deutsche Zeitung“ einen neuen Preis von 100 Dukatun für die beste Me- lodie zum preisgerichteten Liede aus. Wir lassen das mit dem ersten Preise gekrönte Gedicht hier folgen:

Anheben laßt uns allsufamm! Ein Lied von starkem Klang, In Oesterreich den deutschen Stamm Laßt dreien uns mit Sang. Die auf die Dinar mit gestellt, Den Feind den Feind zu weisen, Sie heben heute noch im Feld Und hatten blaut ihr Eßen.

Und alt's auch nicht, den Dummensinnvoll Mit Schild und Schwert zu stauen, Aus dreihundert Weibern einen Wall Dem Thürkenwolf zu bauen;

Uns dieß jo man's gar keine Galt Noch in den Sand zu legen, Im Dreich war uns nimmer Raft, Hand in den Schoß zu legen.

Mit Trommeln nicht und Felschreie Wird heut zur Schmach geschrien, Der Feind scheidet leich sich herbei, Er wohnt in un'ren Witten, Und mücht uns drängen gar zu gern Zur schändlichsten der Taten;

Das Deutchthum, un'res Wesens Kern, Das sollen wir verachten.

Wir aber halten gute Wacht Und werden nicht erschlagen, Wie einst in Noth und Sturm und Schmach, So schall's uns heute: Waffen! Und wo der feine Ruf erklingt, Schaut er die Kampfgewissen,

Das Blut, das uns'r Scholle düngt, Ist nicht umsonst geflossen.

So laßt uns halten fürderhin An deutscher Ehre und Treue, Dem deutschen Stamme, deutschem Sinn, Gedacht euch an un're neue, Der Osten kam in un're Sult, Darnach thut uns jo schreien, Doch deucht nicht wir in Noth und Blut Und wollen Deutchliche bleiben.

So laßt uns halten fürderhin An deutscher Ehre und Treue, Dem deutschen Stamme, deutschem Sinn, Gedacht euch an un're neue, Der Osten kam in un're Sult, Darnach thut uns jo schreien, Doch deucht nicht wir in Noth und Blut Und wollen Deutchliche bleiben.

Wien, 20. Nov. 1881. Josef Winter.

